

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 26

**Illustration:** "Ich versuche nicht, meine Sorgen zu ertränken [...]"  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ganz auf Automobilismus eingestellt

Früher war man in Bern ja noch der Meinung, die Errichtung von Toiletten längs den Nationalstraßen würde vollauf genügen, um den dringenden Bedürfnissen vieler Automobilisten zu entsprechen. Nach der unlängst veröffentlichten Botschaft des Bundesrates über die Konzeption von Nebenanlagen an Nationalstraßen ist allgemein bekannt, daß man da jetzt etwas großzügiger denkt und plant.

In der erstaunlich kurzen Zeit von nur drei (in Zahlen 3!) Jahren hat die mit dem Studium der Materie beauftragte Expertenkommission einen neuen Entwurf erarbeitet, der eine Reihe von zweckdienlichen Verbesserungen vorsieht, die den veränderten Verkehrsverhältnissen Rechnung tragen. Als nachhaltigstes Resultat darf dabei eine bevorstehende Liberalisierung in der Definition von Tankstellen mit einfachem Kiosk, Tankstellen mit Kiosk, der Erfrischungsgetränke verabreichen darf, und Tankstellen mit Restaurationsbetrieb sowie Tankstellen mit Restaurationsbetrieb und Motel betrachtet werden.

Wie darüber hinaus inoffiziell zu erfahren war, hat die Einrichtung von «Fit-Stationen», wodurch private Initianten ihren Teil zur Unfallverhütung beitragen wollen, die Kommissionsmitglieder zum Bau von Nationalstraßen-Kapellen oder wenigstens einiger Moscheen angeregt. Erst vor kurzem nämlich habe ein Fall auf der N3 mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, daß eine echte Nachfrage nach solchen Institutionen bestehe, als ein vom Sonnenuntergang überraschter arabischer Student gezwungen war, seinen Gebetsteppich auf dem Pannestreifen auszubreiten. Da nun andererseits Pannestreifen nicht eigentlich für die Verrichtung von geistlichen Uebungen vorgesehen seien, dränge sich eine Lösung des Problems mit geradezu zwingender Notwendigkeit auf. Einer Nachahmung des obenerwähnten Beispiels würde dadurch von vornherein gewissermaßen der Asphalt entzogen werden. Denn, so gibt die Kommission zu verstehen, was Mo-

ammedanern recht ist, könne Angehörigen christlicher Konfessionen nur billig sein. Schließlich garantiere unsere Verfassung Glaubens- und Gewissensfreiheit.

Unbegreiflich mutet dagegen auf den ersten Blick der Regierungsbeschluß an, das Gesuch des wahrlich Kümmernisse gewohnten Milchproduzentenverbandes zur Errichtung von Milchbars an den Nationalstraßen kurzerhand abzulehnen.

Was hat den Bundesrat wohl zu dieser Entscheidung veranlaßt?, fragt man sich verwundert. Bewirkt nicht gerade die Milch im menschlichen Organismus einen Abbau jenes giftigen Bleitetraäthyls, das wir um der Klopffestigkeit unserer Fahrzeugmotoren willen nicht ganz unfreiwillig einatmen? So denkt vielleicht der Mann von der Straße. Bei näherem Zusehen jedoch stellt sich heraus: der Bundesrat hat mit seiner Verordnung wieder einmal Weitblick bewiesen. Auf lange Sicht gesehen, könnte sich nämlich bald einmal herausstellen, daß die Milch infolge ihres Gehalts an DDT und anderer hochgiftiger Insektizide die Beimischung von Blei im Benzin an Gefährlichkeit um ein beträchtliches übertrifft.

In diesem Zusammenhang ist natürlich die Frage berechtigt, ob sich, ganz allgemein gesehen, der Automobilist überhaupt richtig ernährt und was unsere Raststätten unternehmen, um ihm seine Fahrtüchtigkeit zu erhalten? Aus diesem Grunde (und weil er endlich auch einmal konstruktiv wirken möchte) erlaubt sich der Verfasser, abschließend eine völlig unverbindliche Zusammenstellung von Menüs in Vorschlag zu bringen, die speziell für den Autofahrer geeignet sein dürften:

<p><b>Scherbengericht</b>  <b>Blechsalat in Oel</b>  <b>flammierte Karambolage</b>          oder:  <b>zerstampfte Heckflossen</b>  <b>à l'américaine</b>  <b>Signalhörnl</b>  <b>Windschutzscheiben, gefrostet</b>  <b>passierte Kollisionen</b>          oder:  <b>geschnittene Kurven in Asphalt</b>  <b>geriebene Pneus</b>  <b>an schwarzer Teersauce</b>  <b>Auflauf Surprise</b>          oder:  <b>Mix-Shake vom Schüttelrost</b>  <b>hausgemachte Umleitüngli</b>  <b>(besonders delikät)</b>          oder:  <b>Kupplungen, geschleift</b>  <b>heiße Nockerl-Wellen</b>  <b>gebäckene Polizeifinger</b>  <b>Dessert:</b>  <b>Rollsplit aus kandiertem Schotter</b></p>
---

Guten Appetit und viel Vergnügen auf unseren Nationalstraßen!  
*Peter Heisch*



## Hochzeit und so weiter

Sie trug ein ärmelloses, spitz ausgeschnittenes, langes weißes Organdykleid, mit Maiglöckchen bestickt, das Blondhaar straff zurückgekämmt unter einem weißen Julietkäppchen mit Schleier; die Herren trugen graue Cutaways und Stehkrägen und die Brautjungfern pfefferminzgrüne und lila Kleider; und die Martha Mitchell erschien in knallgelbem Schlapphut und ebensolchem Regenschirm, während Mrs. Lynda in braunkariertem Maxi sowie hochschäftigen Lederstiefeln auftrat und so weiter, wobei die Braut immerhin alte Sitten betonte, indem sie zur Förderung einer glücklichen und dauerhaften Ehe ein Geldstück im Schuh trug und aus dem gleichen Grund überdies den Verlobungsring der Großmutter ihres Bräutigams, ferner die von ihrer Schwester geborgten Ohringe und so weiter ...

Die Hochzeit war würdig, wurde aber im kleinen Kreise gefeiert, weshalb nur 400 (vierhundert) Gäste eingeladen wurden, und sowohl Würde wie Bescheidenheit drückten sich auch darin aus, daß aus Spargründen kein Kaviar auf den Tisch kam und nur amerikanischer Champagner und daß die Hochzeitstorte lediglich etwas über zwei Meter hoch und etwa 350 Pfund schwer, aber an der Spitze doch (wenn auch sparsam) verziert war mit weißen Rosen, roten Kirschblüten und sich schnäbelnden Vögeln und im übrigen entwickelt, konstruiert und erbaut worden war von einem aus Deutschland stammenden, der wegen des Uebermaßes an Verant-

wortung noch einen Schweizer und einen Franzosen zur Mithilfe hinzugezogen hatte und so weiter ...

Nachzutragen wäre noch, daß aus edler Rücksichtnahme auf die im Lande herrschende Arbeitslosigkeit, Inflation und Stagnation nicht nur auf Kaviar, sondern auch auf die ursprünglich geplante Straßburger Gänseleber verzichtet wurde und daß sich die Geschenke im Rahmen hielten, nämlich im Rahmen eines vergoldeten Telefonapparates alten Stils oder eines durchsichtigen weißen und mit Federn geschmückten Negligés neuen Stils; und die größten Nachrichtenmagazine brachten Farbphotos von Braut und Brautfamilie, aber auch einen ersten und exklusiven Blick ins bräutliche himmelblau-rosa Brautgemach neuen Stils in altem Rokoko-Geschmack, während ernsthafte und führende Tageszeitungen im Detail über die Zusammensetzung der Hochzeitstorte sich ergingen und zerstritten und so weiter ...

Und alles in allem handelte es sich um die Hochzeit einer Tochter des US-Präsidenten, also des höchsten Mannes in der größten aller alten Demokratien, nicht etwa um eine Vermählung in einem der letzten europäischen Fürstenhäuser und auch nicht um die Schilderung der Gebrüder Grimm und so weiter, obwohl auch dann, wenn es eine Hochzeit im absolut höchsten Hochadel gewesen wäre, nicht etwa bloß die amerikanischen, sondern auch die echt demokratischen eidgenössischen Blätter in der ältesten Demokratie der Welt den gleichen Schmus in aller Ausführlichkeit nicht nur gebracht hätten, sondern auch mit Spannung, Mitgefühl und Begeisterung von allen gelesen worden wäre und so weiter ...

*Bruno Knobel*

CLOS DU  
**PIAT**  
 MOULIN-A-VENT

Import: A. Schlatter & Co. Neuchâtel